

| | |
|---------|--|
| Autor: | Hermann Friedrich Kohlbrügge |
| Quelle: | Schriftauslegungen (2. Heft) 1. Mose 12–16 Aufzeichnungen aus einer Kinderlehre über 1. Mose 16 |

Zu V. 1: Sarai, d. i. meine Herrin. Später hieß sie Sarah, d. i. Herrin.

Pastor: Was hatte Gott dem Abram verheißen?

Kinder: Einen Sohn.

P.: Von wem sollte er ihn haben? von einer fremden Frau oder von der ihm von Gott gegebenen?

K.: Von der, die ihm Gott gegeben.

P.: Und diese gebar ihm sieben Söhne?

K.: Nein, gar keinen.

P.: Das schien nicht übereinzustimmen mit der Verheißung. Worauf hätte Abram hoffen sollen?

K.: Auf Gott.

P.: Daß Er Seine Verheißung erfülle; denn Gott hat Himmel und Erde gemacht; so kann Er auch eine unfruchtbare Frau fruchtbar machen. – Kennet ihr noch eine Frau, die auch so weinte und unfruchtbar war?

K.: Hanna – und Elisabeth.

P.: Nun hatte Sarai eine israelitische Magd?

K.: Nein, eine ägyptische.

P.: Wie hieß sie?

K.: Hagar.

P.: Dies wird hinzugesetzt, weil der Name etwas bedeutet. Abram war ein Fürst. So mußte er auch einen Sohn von der Fürstin oder Herrin haben. Hagar aber heißt: eine dürre; davon wird nichts kommen. Wenn du mal ein Handwerk betreibst, und es will damit nicht so recht voran, und es kommt ein anderer und klingelt dir so allerlei vor, wie du in kurzer Zeit viel gewinnen könntest, so sollst du nicht auf ihn hören sondern bei deinem Handwerk bleiben. Wenn es damit nicht so recht voran will, so tut Gott das nur, um dich zu prüfen; denn wir sollen wissen, daß alles von Gottes Hand und Seinem Segen kommt. Sonst wird, wenn man auch viel bekommt, viel verschleudert. Aber aus dem dir von Gott angewiesenen Beruf will Er dich auch segnen. Es ist des Teufels Weise, den Menschen von Seinem Berufe abzubringen.

Zu V. 2: „Siehe, der Herr hat mich verschlossen!“ Sarai bekennt also, daß Gott es getan. War der Vorschlag Sarais wohlgetan, oder vor Gott Sünde? Er war Sünde; denn Gott hat nicht geschaffen *einen* Mann und zwei oder drei Weiber, sondern *ein* Weib. Später aber ist es durch greuliche Gewohnheit dahin gekommen, daß die Männer mehrere Weiber nahmen, oder daß, wenn die rechtmäßige Frau keine Kinder bekam, sie sich zu deren Magd legten. So hier Abram zu Hagar. Das war nun aber keine gemeine Magd, sondern ein vornehmes Fräulein, um der Fürstin aufzuwarten. Es war dieses also eine greuliche Sünde, aber Gott hat in Seiner Langmut die Leute nicht dafür gestraft, sondern es so gehen lassen. Abram gehorchte der Stimme Sarais; das hätte er nicht tun sollen, sondern sie zurecht weisen. Er dachte aber auch, es sei unmöglich, daß er von Sarai einen Sohn bekommen würde; jedoch bei Gott sind alle Dinge möglich.

Zu V. 3.4: Wenn ihr der Sünde nachgebt, wird die Sünde bald über euch hohnlachen.

Zu V. 5: Zuerst sind sie abgewichen von Gottes Wort: nun will die Magd Madame sein, und der Hausfriede ist gestört. Das kann aber Sarai nicht leiden, daß die Magd nun besser gekleidet sein will als sie, die Frau, daß sie nun seidene Röcke und Mantillen tragen und ihr nicht mehr gehorchen will.

Warum hat Gott uns das aufzeichnen lassen? Alle Bücher der Menschen, wenn sie einen Helden haben, verschweigen meistens dessen Sünden, Gottes Wort tut es aber nicht. Warum nicht? Auf daß wir einen Trost hätten; denn was Abram tat, das tun wir alle auch. Welche Sünde? Daß wir abweichen von Gottes Wort und Verheißung, indem wir denken: Es ist unmöglich, daß es so kommen kann; und da ergreift man denn andere Wege und Mittel, welche nicht nach Gottes Wort sind.

Zu V. 6: Zankte Abram auch? Nein. Er begriff ganz gut, daß ein jeder in seinem Stand bleiben muß. Sarai war Herrin, Hagar war ihre untergegebene Magd. Wenn also die Magd sich nicht gut benahm, so war es nicht des Mannes Sache einzuschreiten, sondern der Frau. Er sagt nicht: Nein, sie nimmt jetzt eine andere Stellung ein. Wenn der König in einem Karren von Düsseldorf nach Elberfeld fahren würde, wäre dann aus dem Karren ein königlicher Wagen geworden? Gewiß nicht. – „Demütigen“, d. i. zurechtbringen, der Magd ihre Stellung anweisen, daß Hagar sich nicht sollte auf das Kanapee setzen, sondern in der Küche bleiben. Die Hagar war also kommunistisch geworden, daß sie dachte: gleiche Leute, gleiche Kappen; da will jeder Knecht, und jede Magd Herr oder Frau sein, statt zu begreifen, daß der Mensch nichts ist, wenn er nicht das sein will, wozu Gott ihn gemacht hat. Die Magd soll also denken: Wenn ich nicht Magd bin, so bin ich nichts; als Magd aber werde ich meine Pflicht tun, fleißig, ehrlich und gehorsam sein, nicht naseweise. Das ist aber euch allen eigen, naseweise und hochmütig zu sein, und das war nun Hagar auch geworden, aber Sarai setzt sie zurecht. Da fuhr nun Hagar auf, ward böse: „Das lasse ich mir nicht gefallen! In diesem Hause und bei einer solchen Frau bleibe ich nicht länger. Da verlasse ich lieber den Dienst und suche mir einen andern“.

Zu V. 7: Da könnt ihr nun die große Barmherzigkeit Gottes sehen. Die Hagar wäre wohl wert gewesen, daß Gott sie verworfen hätte; so verkehrt war sie. Aber es war andererseits eben doch auch menschlich. Denn wenn eine Frau mit ihrer Magd zu familiär wird, so ist das ganz menschlich daß die Magd anfängt, die Nase hoch zu tragen und den Kopf in den Nacken zu werfen. Gott sieht hier aber nicht der Hagar Verkehrtheit an, sondern ihr Elend.

Zu V. 8: Warum sagte der Engel nicht: „Mutter des Sohnes Abrams?“ Hagar sollte wissen, wer sie sei, nämlich Sarais Magd, und gedemütigt werden. Wußte der Engel nicht, woher sie kam? O ja, er wollte sie aber prüfen, ob sie auch die Wahrheit rede, „Wo kommst du her?“ fragte der Engel, um sie darauf aufmerksam zu machen, daß sie aus dem Dienst gelaufen war, in den Gott sie hineingesetzt hatte. Wenn ihr mal in einen Dienst kommt, da werdet ihr auch nicht immer mit Honig gefüttert, sondern werdet manches Unangenehme durchmachen müssen; da muß man denn aber nicht gleich zusammenpacken und fortlaufen. „Wo willst du hin?“ fragte der Engel weiter. Darauf kann Hagar nicht antworten, sie sollte aber eigentlich sagen: „In mein Verderben!“ Der Engel zeigt ihr mit dieser Frage, daß sie ganz verloren ist. Hagar ist aber aufrichtig und bekennt. –

Zu V. 9: Der Engel fragt nicht nach der Ursache ihres Fortlaufens, ob ihr von ihrer Frau recht geschehen sei oder unrecht. Darauf läßt Er Sich nicht ein. Derjenige tut unrecht, der, wenn er gedemütigt wird, fortläuft. Was sich frühe krümmt, das wird ein guter Haken. Wer sich frühe demütigt, der wird von Gott erhöht. Seid demütig, bescheiden, widerredet nicht, seid geduldig und geht eures Weges.

Zu V. 10: So will also der Herr sie auch segnen dafür, daß sie sich demütigt. Wenn du mal Commis geworden bist, und es passiert dir ein Unglück, daß du fortgeschickt wirst, kommst zurück zum Vater, der ein Schmied ist, und hast nun nichts, mußt aber doch was tun, bis du wieder eine andere Stellung hast, so hilf deinem Vater in der Schmiede und mache Hufeisen. Wenn du dich da sträubst und sagst: Nein, ich bin Commis gewesen, das steht mir nicht an, ich trage auch einen andern Rock

als ein Schmied, so tust du sehr unrecht. Denn kein Handwerk ist eine Schande, sondern wenn man ohne Ursache stolz ist, das ist eine Schande. Hagar hatte das fünfte Gebot übertreten.

Zu V. 11: Was wußte Gott also sehr gut? Daß sie schwanger war. Der Herr Gott weiß alle unsere Not. Wo der Herr erhört, da muß Not und Elend sein.

Zu V. 12: Die Früchte sind wie der Baum. Hagar war ein wildes Mädchen, wollte immer seinen Kopf durchsetzen, so bekommt sie denn auch einen solchen Sohn. – „Alle seine Brüder“, das sind alle seine Nachbarstaaten; er wird ein freies Volk sein ihnen gegenüber. Man hat bis auf den heutigen Tag die Araber nicht unterjochen können, und es wird dies auch keinem gelingen.

Zu V. 13: Wenn ihr mal Mägde sein werdet und in mancherlei Not und Anfechtung kommt, so nehmt diesen Spruch mit euch in Küche und Kammer: „Du, Gott, siehest mich“. Hagar dachte, sie wäre allein und verlassen, und nun hat Gott Sich ihrer erbarmt.

Zu V. 14: Da sie so da lag, fühlte Hagar: ich bin des Todes! Denn dort in der Wüste gab es nicht eine gute Straße, sondern da war nichts als Sand. Im Zorn war sie weggelaufen, und nun lag sie da und war des Todes. „*Welcher Brunnen ist zwischen Kades und Bared*“, also da könnt ihr diesen Brunnen noch sehen, will Moses sagen.

Was war nun also die Sünde bei dieser Geschichte? Daß sie von Gottes Verheißungen abgingen, indem sie meinten: es ist unmöglich, daß sie auf diesem Wege kommen kann. Diese Sünde begehen wir alle; wenn wir nun gedemütigt werden, so finden wir den Trost, daß auch der heilige Abram so gewesen ist, daß aber Gott gnädig war und alles gut machte. Die eine Verheißung, die größte, Vergebung von Sünden, geschieht durch Jesum Christum; wir dürfen Gott keine anderen Werke und Opfer bringen, als das Opfer Jesu Christi. Nun ist es dem Menschen eigen, daß er, wenn er Sünden hat, denkt: „nun ist es aus mit mir“, und sich auf Werke legt, Gott damit zu versöhnen, geschehe dies nun in grober oder in feiner Weise. Das lehrt der Apostel Paulus gar fein aus dieser Geschichte Gal. 4,21: „Saget mir, die ihr unter dem Gesetz sein wollt, habt ihr das Gesetz nicht gehört?“ Die unter Gesetz sein wollen, sind diejenigen, welche durch Werke gerecht sein wollen. Habt ihr das Gesetz nicht gehört, d. i. habt ihr es nicht verstanden? V. 22.23: „Denn es stehet geschrieben, daß Abraham zwei Söhne hatte, einen von der Magd, den andern von der Freien. Aber der von der Magd war, ist nach dem Fleische geboren; der aber von der Freien, ist durch die Verheißung geboren“. Was vom Fleische geboren ist, das ist Fleisch, aber was vom Geiste geboren ist, das ist Geist, und dieses bleibt, das andere aber nicht. Was vom Fleische ist, das ist durch menschlichen Willen; was aber nach Geist ist, das ist von Gott und muß gelingen. V. 24: „Die Worte bedeuten etwas“, d. h. es liegt ein verborgener Trost darin; Gott hat euch mit dieser Geschichte noch etwas anderes lehren wollen, etwas das geistlich ist.